

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 131 (1965)

Heft: 8

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

felder räumten, und die *Flammenwerferpanzer*, welche entweder zur unmittelbaren Unterstützung den Schützendivisionen beigegeben oder als Spitzbataillone eingesetzt wurden.

Erst gegen Ende des Krieges wurden die Panzer aus einer Unterstützungswaffe der Infanterie zum eigentlichen *Träger des Angriffs*, um den herum sich die übrigen Waffengattungen gruppierten.

Für die endgültige Vernichtung des bereits geschlagenen Gegners verwendete man folgende Methode: Man schuf verstärkte Panzerbrigaden, welche in der Tiefe der feindlichen Verteidigung operierten, die Straßenknotenpunkte im Rücken des Feindes besetzten und dem Gegner die Rückzugsachse abschnitten. Besonders hartnäckige Widerstandsnester wurden umgangen und durch nachfolgende Verbände erledigt.

Die Verfolgung des Gegners erfolgte durch Parallelangriffe, welche zur Einkreisung der feindlichen Kräfte führten. Besonders wirksam war die Zusammenarbeit der mechanisierten und gepanzerten Truppen mit den Fliegern. Die Breite der Verfolgungstreifen betrug 30 bis 35 km, die Tiefe 160 bis 600 km, die Dauer der Verfolgung 3 bis 15 Tage, das durchschnittliche Tagestempo 25 bis 30 km, das maximale 75 km, die Entfernung der Panzer-einheiten von den übrigen Truppen 30 bis 80 km.

Als Hauptträger des Angriffs erschienen die Panzertruppen erstmals in der Schlacht an der Wolga. Seither wurde die *Einkreisung* immer mehr die Hauptform des Angriffs der sowjetischen Armeen, man denke an die Operationen bei Minsk, in Ostpreußen, um Berlin.

Auf Angriffen in der operativen Tiefe bewältigten die Panzer oft erstaunliche *Flußübergänge*. Während einer Aktion im Odergebiet im Januar 1945 überquerten die Panzer der 1. und 2. Panzergardearmeen auf einem Marsch von 500 km 20 Flüsse verschiedener Breite. Von den 18 Tagen des Marsches von der Weichsel zur Oder brauchte die 1. Panzergardarmee 7 Tage für die Flußüberquerung! Gute Erfolge zeitigte der *Übergang über den Fluß auf breiter Front* und nicht auf der direkten Rückzugsachse des Gegners, sondern parallel dazu. Entscheidende Faktoren zum Erfolg waren das *Tempo beim Brückenschlag* und die *Verstärkung auf dem gegnerischen Ufer*. Dazu wiederum war nötig, daß die Übersetzmittel rechtzeitig und in genügender Zahl im Gebiet des Übergangs bereitgestellt wurden. So ermöglichte die rechtzeitige Bereitstellung des schweren Pontoniermaterials an der Weichsel im Raum von Sandomir die Konzentration der Hauptkräfte der 1. und 3. Panzergardearmeen innert 3 Tagen. Für den Übergang von Flüssen bis 100 m Breite benötigten die Panzer 1 bis 2 Tage, für große Flüsse, wie Dnjepr, Weichsel, Oder, 3 bis 5 Tage. Dabei wurden die meisten Panzer und Artilleriemittel mit der *Fähre* übergesetzt.

Den Entschluß zu Begegnungsgefechten faßten die Kommandanten meist auf Grund des *Kartenstudiums* und der Luft- und Erdaufklärung. *Befehle* wurden durch Funk oder Verbindungs-offiziere überbracht.

Wichtig war der Einsatz von Panzern aus dem *Hinterhalt* in der Nähe dichtbesiedelter Ortschaften, von Straßenknotenpunkten und Wasserläufen. In Straßenkämpfen wurden Panzer in kleinen Gruppen von 5 bis 7 eingesetzt. Sie mußten feindliche Feuerquellen im *Direktschuß* erledigen. *Bewegungsunfähige Panzer*

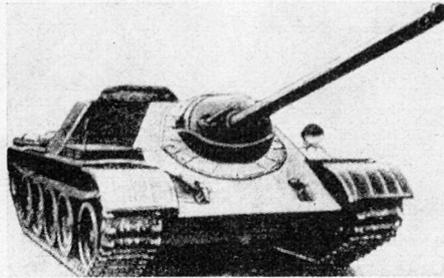
wurden als artilleristische und infanteristische Feuerbasen verwendet.

(Nach Generalleutnant der Panzertruppe P. Markov, in *Wojennyj Wjestnik*, Mai 1965) it

Sowjet-Jagdpanzer auf T 54-Fahrgestell

Die seit 1962 existierende Konstruktion weist gegenüber dem SU 100 an der Fahrerfront eine stärkere seitliche Abschrägung auf. Beim Geschütz handelt es sich wahrscheinlich nicht um das des T 54, sondern möglicherweise um ein neuartiges oder um die 122-mm-Kanone des T 10. Koaxial ist ein Mg. gelagert.

(«Soldat und Technik» Nr. 4/1965) bb

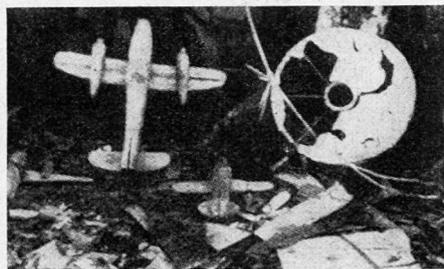


Polen

Das polnische Verteidigungsministerium hat eine neue Form des Wehrdienstes eingeführt, der den Wehrpflichtigen gleichzeitig eine Berufsausbildung ermöglichen soll. Demnach können sich Wehrpflichtige statt für die normale und obligatorische zweijährige Dienstzeit freiwillig für *5 Jahre* verpflichten, und während dieser Zeit erhalten sie eine kostenlose Berufsausbildung mit entsprechenden Abschlußzeugnissen, die denjenigen normaler Berufsschulen gleichgestellt sind. Außerdem werden sie nach ihrer Spezialisierung zu Unteroffizieren befördert. Die neue Maßnahme sei vor allem für Wehrpflichtige aus kleineren Dörfern gedacht, die sonst schwerlich eine Ausbildung zu Facharbeitern erhalten würden. Das neue System scheint ebenso sehr aus wirtschaftlichen wie aus militärischen Gründen eingeführt worden zu sein! z

China

«Flugzeugerkennungsdienst» des Vietkong



Mit Hilfe dieser handgeschneiderten Modelle, die in einem Vietkongstützpunkt gefunden wurden, sollen die Dschungelkrieger die Identifizierung von Feindflugzeugen erlernen.

(«Soldat und Technik» Nr. 5/1965) bb

Österreich

Österreich baut Grenzschutz aus

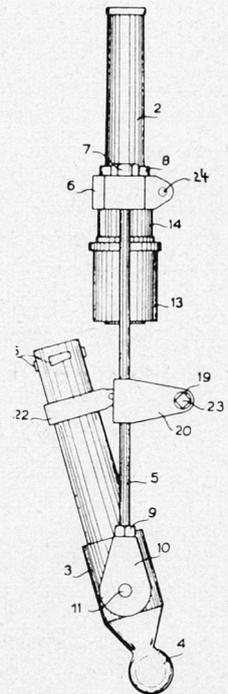
Österreich baut einen 20 000 Mann starken Grenzschutz auf mit total 120 Kompagnien. Die Einheiten rekrutieren sich aus Reservisten, die in den Grenzgebieten wohnen und ihre Ausrüstung zu Hause aufbewahren. Die Bewaffnung ist rein infanteristisch: Stgw. 58 (FN), Mg. 42, rückstoßfreie Panzerabwehrkanonen und Minenwerfer. Bis Januar 1965 wurden 55 Kompagnien aufgestellt. bb

Finnland

Granatwerfer mit neuartiger Ladevorrichtung

Eine in Finnland angemeldete Erfindung will einen Werfer schaffen, der alle Vorteile des Werfers mit langem Rohr besitzt, bei dem höhere Anfangsgeschwindigkeiten erreicht und die Feuergeschwindigkeit gesteigert werden. Zur Erleichterung des Ladens kann der untere Teil des Rohres ausgeschwenkt werden.

(«Soldat und Technik» Nr. 4/1965) bb



LITERATUR

Strategie gestern – heute – morgen. Die Entwicklung des politisch-militärischen Denkens in Amerika. Von Urs Schwarz. 304 Seiten. Econ-Verlag GmbH, Düsseldorf und Wien 1965.

«Oft war ich überrascht, zu erfahren, wie selbst gutgesinnte Menschen sich einer nüchternen und realistischen Auseinandersetzung

mit politisch-militärischen Problemen, vor die sich die Welt gestellt sieht, widersetzen. Es war klar, daß dieser Widerstand – sowohl in Europa wie in Amerika – sich aus ähnlichen Quellen nährt wie der Widerstand, der in Amerika während mehr als eines Jahrhunderts fast jede ernsthafte Auseinandersetzung mit Strategie verhindert.»

Weil mit solchem Widerstand weder die politischen und militärischen Vorgänge der Vergangenheit und der Zukunft zu begreifen sind noch sich die Zukunft meistern läßt, machte sich der als außenpolitischer Redaktor der «Neuen Zürcher Zeitung» sowie durch seine Vorträge bekannte Autor an die Arbeit, einen Überblick über die Entwicklung des strategischen Denkens Amerikas zu gewinnen und den Interessierten darzubieten. Das Ergebnis dieses Bemühens liegt im angezeigten Buche vor. Es muß als schlechthin unentbehrlicher Führer für die heutige militär-politische Lagebeurteilung bezeichnet werden.

Der Autor hat sich seine Aufgabe nicht einfach gemacht. Er begnügte sich nicht mit dem Aneinanderreihen der riesigen Vielfalt in den letzten Jahren entstandener strategischer Theorien nach chronologischen oder sachlichen Gesichtspunkten. Er ging zurück in die Anfänge amerikanischen strategischen Denkens und machte dadurch die ungeheure Wandlung sichtbar, welche die Einstellung des jungen soeben unabhängig gewordenen Staates zu den Problemen der staatlichen Sicherheit, des Gebrauches der Macht und der Zuständigkeit von Staatsmann und Soldat im demokratischen Staate bis heute, da dieser Staat eine der beiden maßgebenden Weltmächte geworden ist, durchgemacht hat. Dieses eingehende Studium gründet sich nicht nur auf der gewaltig in die Breite gewachsenen Literatur; der Autor weilte längere Zeit in den Vereinigten Staaten und hatte Zugang zu den wichtigsten Forschungsinstituten sowie zu namhaften Persönlichkeiten von Wissenschaft und Politik.

Es wird in dieser Besprechung darauf verzichtet, eine Zusammenfassung des Werkes zu geben. Dafür wird das Schlußkapitel des Buches diesem Heft vorangestellt (vgl. ASMZ Nr. 8/1965, S. 447) und dessen Anliegen lebhaft unterstützt: Es möchte das strategische Denken Amerikas (mit dem deutlich erkennbar ein ähnliches russisches Denken parallel läuft) in seiner ganzen Breite und Tiefe zur Kenntnis genommen und dem Handeln der USA auf allen Brennpunkten der Weltpolitik die Achtung nicht versagt werden, daß bei allem Irren und aller Unzulänglichkeit gewaltig viel Gedankenarbeit dahinter steht, alles überlagert wird vom klaren Bewußtsein, eine ungeheure Verantwortung für die ganze Menschheit zu tragen. Ergänzend sei auf folgende Aufsätze hingewiesen, welche schon früher Teilgebiete dieser umfassenden Materie in dieser Zeitschrift behandelten:

S. Gonard: Die Entwicklung der strategischen Nato-Doktrinen; ASMZ Nr. 9/1963, S. 515; Nr. 10/1963, S. 609.

C. Gasteyer: Probleme der internationalen Abrüstung; ASMZ Nr. 5/1965, S. 257.

Das Buch Schwarz' ist unentbehrlich für jeden, der sich über die bestimmenden Machtfaktoren in der Weltpolitik von heute und morgen informieren will oder gar berufen ist, Verantwortung mitzutragen, sei er Soldat oder Politiker. Erleichtert wird dieses Studium durch den flüssigen Stil. WM

Taschenbuch für die Artillerie, 4. Folge. Bearbeitet von Major W. Haug. 577 Seiten. Wehr und Wissen, Verlagsgesellschaft mbH, Darmstadt 1964.

Das neue, stark erweiterte Taschenbuch gliedert sich in die für Artilleristen wichtigen

Kapitel: Schießlehre, Einrichten, Vermessen, artilleristische Führungsbegriffe, Feuerleitung und Fernmeldeteil. In einem umfangreichen Anhang wird sodann allgemein militärisches Wissen vermittelt.

Die ersten drei Hauptabschnitte: Schießlehre, Einrichten und Vermessen, sind auch für uns von besonderem Interesse und vermögen zahlreiche Anregungen zu vermitteln. So sind vor allem die Grundsätze für das Bekämpfen der verschiedenen Zielarten eine Bereicherung des gefechtsmäßigen Vorstellungsvermögens und könnten für die Formulierung von Feuerbefehlen in Schießübungen und Baranoffkursen zu Rate gezogen werden. Da unsere Reglemente in bezug auf die Durchführung von Wirkungsschießen eher spärliche Angaben vermitteln und die Wirkungsschießen naturgemäß im Frieden weder durch die Ziele noch durch den Munitionsaufwand richtig dargestellt werden können, sind alle Angaben hiezu, die aus der Praxis kommen, besonders wertvoll.

Man wird sodann bemerken, daß unser neues Schießverfahren sich mit dem in der Bundeswehr angewendeten teilweise deckt, wenngleich in der technischen Abwicklung Unterschiede bestehen. Unser Schießverfahren beschränkt sich jedoch ganz konsequent auf die Beobachtung in Beobachtungstreifen, während das Taschenbuch auch das Schießen in Schußrichtung erläutert und nebst dem verschiedene Verfahren darstellt, die auch bei uns bisweilen diskutiert werden. Dabei müssen wir uns aber immer vor Augen halten, daß fremden Heeren immer Verfahren zu Gebote stehen müssen, die diesen erlauben, fern des Ursprungslandes mit mangelhaftem oder gar ohne Kartenmaterial artilleristische Aufgaben zu lösen, während bei uns die Schießregeln und das Schießverfahren richtigerweise auf das Vorhandensein von vorzüglichen Karten abstellen.

Obwohl selbstverständlich unsere Begriffsbestimmung und unsere Kommandotechnik sich nicht mit denjenigen der Bundeswehr decken, so kann man aus der Lektüre und dem Studium des Taschenbuches, namentlich auch dessen allgemein militärischen Teiles, Gewinn ziehen; in diesem Sinne sei es empfohlen.

Major i. Gst. Ammann

Taschenbuch für die Luftwaffe. Von Major Hans Joachim Braune. 426 Seiten. Verlag Wehr und Wissen, Darmstadt 1964.

Der Zweck und die Aufmachung dieses Taschenbuches sind wohl am ehesten mit demjenigen des schweizerischen Soldatenbuches zu vergleichen. Der Inhalt ist jedoch spezifisch für die Angehörigen der westdeutschen Luftwaffe zusammengestellt worden und umfaßt vor allem die Fachgebiete der Militärluftfahrt. Nach einem kurzen Hinweis auf die Tradition der Luftwaffe findet man Kapitel über die Gliederung, das Flugmaterial, die Ausbildung, das Verbindungs- und Radarwesen. Gut verständlich werden die allgemeinen Grundlagen und Grundbegriffe über folgende Fachgebiete vermittelt: Flugphysik, Bauelemente, Flugkörper, Triebwerke, Bewaffnung, Wetterkunde, Navigation, Elektronik usw. Im Kapitel «Allgemeinmilitärisches Wissen» werden die Zusammenhänge zwischen der Flugwaffe und dem Heer einerseits sowie der NATO andererseits dargestellt und die Eigenheiten der terrestrischen Waffengattungen kurz erklärt.

Dieses Taschenbuch enthält viel Wissenswertes über die Luftwaffe unseres nördlichen Nach-

bars, und die in konzentrierter Form aufgezzeichneten Grundlagen haben auch für unsere Flugwaffe Gültigkeit. Hptm. Jean Brunner

Militär-Strategie. Herausgegeben unter der Redaktion von Marshall der Sowjetunion W. D. Sokolowski. Deutsche Übersetzung. Deutsche Einleitung und Anmerkungen von Uwe Nerlich. 575 Seiten. Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld 1965.

Die deutschsprachige Übersetzung dieser zweiten Auflage des inzwischen zum Standardwerk über die moderne sowjetische Militärdoktrin erklärten Buches ist zugleich dessen erste Ausgabe in deutscher Sprache überhaupt (auf die beiden englischen Ausgaben der ersten Auflage wurde an dieser Stelle bereits ausführlich hingewiesen: vergleiche ASMZ Nr. 3/1964, S. 183). Alle, die bisher noch keine Gelegenheit hatten, sich mit dem Werk vertraut zu machen, und die des Russischen nicht mächtig sind, werden die nun vorliegende sorgfältige und mit erläuternden Anmerkungen versehene Übersetzung begrüßen. Sie werden vielleicht bedauern, daß es seit dem Erscheinen des russischen Originals fast 1 ½ Jahre dauerte, bis sie herauskam. Sie hätten wohl auch eine mehr allgemeine Einleitung vorgezogen, die die Hauptzüge der sowjetischen Strategie und ihre Probleme und Entwicklungstendenzen aufgezeigt und vor allem einen zusammenfassenden Vergleich der bemerkenswerten Unterschiede zwischen den beiden Ausgaben angestellt hätte. Für jeden, der sich regelmäßig mit strategischen Fragen befaßt, bietet dagegen die von Uwe Nerlich, dem Leiter der Abteilung «Rüstungskontrolle und internationale Sicherheit» im Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für auswärtige Politik, sehr viele Anregungen und Einblicke in den vielschichtigen Mechanismus des sowjetisch-amerikanischen militär- und rüstungspolitischen Dialogs. Zudem hat Nerlich die Mühe nicht gescheut, auf die verschiedenen teilweise scheinbar geringen, oft aber politisch bedeutsamen Neuerungen in dieser zweiten Auflage des Sokolowski-Buches in Textanmerkungen hinzuweisen.

Welches sind die wichtigsten Änderungen? Die zweite Auflage zeigt zunächst einmal, wie aufmerksam auf sowjetischer Seite die westliche Fachliteratur verfolgt und bis zu einem gewissen Grade auch bei eigenen Überlegungen berücksichtigt wird. Ebenso wird die Entwicklung des westlichen Rüstungspotentials ziemlich objektiv geschildert. Was die sowjetische Strategie selbst anbetrifft, so enthält die neue Ausgabe keine grundlegenden Veränderungen, setzt sich aber eingehender mit der amerikanischen «Counterforce-Strategie» auseinander und weist den mit Raketen ausgerüsteten U-Booten eine wachsende Rolle zu; ferner zeigt sie ein größeres Interesse für lokale und begrenzte Kriege und bestätigt indirekt, daß die Debatte über Umfang und Rolle der Landstreitkräfte in der Sowjetunion noch lange nicht abgeschlossen ist.

Wie man sieht, handelt es sich nicht um sensationelle Kursschwankungen, wohl aber um Nuancen, die beweisen, daß das sowjetische strategische Denken in Fluß geraten und deshalb wert ist, aufmerksam verfolgt zu werden. Dazu dient diese deutschsprachige mit einem Sachregister und einem größeren Literaturverzeichnis versehene Ausgabe in sehr nützlicher Weise. C. G.